Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher vermischte Aufsätze enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1780

II. Vom Einflusse des Schönen auf die strengern Wissenschaften.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2891

Visual Library

II.

Vom
Einflusse des Schönen
auf
die strengern Wissenschaften.

Landesbibliothek Oldenburg

Vom
Einflusse des Schönen
auf die strengern Wissenschaften *).

Man würde sich ein Vergnügen verschaffen, das uns ohngefähr der Umgang mit einem Volke von ganz fremden Sitten gewähret: wenn man einen Menschen, der seine Vorstellung von unsern Universitäten blos nach ihrem prächtigen Namen sich gebildet hat, bewegen könnte, eine Beschreibung davon mitzutheilen. Dieser Mensch, genähret, wie ich

*) Diese Abhandlung hat Abbt zu Rinteln 1762, als eine Einladungsschrift zu seinen öffentlichen Vorlesungen über die schönen Wissenschaften, geschrieben, und drucken lassen. Sie ist freylich in dem zu gekünstelten und blumenreichen Stil aufgesetzt, wovon ihn hernach seine Freunde etwas entwöhnt haben, welchen er diese kleine Schrift nicht vorher zugeschickt hatte. Ausser der Lebhaftigkeit seiner Phantasie und dem Reichthum seines Witzes, die jeden geistvollen Jüngling leicht zu diesem beneidenswerthen Fehler bringen können, war auch hauptsächlich eine vielleicht ihm selbst unbewusste Nachahmung

ich mir ihn vorstelle, mit dem Safte der Alten, ein Mündling Platons, oft gegenwärtig bey Sokrates Gesprächen, Homers Vertrauter, und selbst beym Sande des Geometers nicht ganz fremde: dieser Mensch, bilde ich mir ein, würde sich erst weigern, dem Verlangen des Fragenden eine Genüge zu thun. „Fordre nicht, spräche er etwa, Fremder, daß ich mit unheiligen Lippen das Heiligthum aller Wissenschaften küssen, und mit einer Zunge, die itzt noch keine Muse mit einer glühenden Kohle berühret hat, von ihren Geheimnissen reden solle. Mit ehrerbietigem Stillschweigen bewundre ich die Reichthümer, die ich nach und nach aus den Schriften der Alten, dieser so vorzüglich bedachten Kinder der Musen,

ahmung des Lord Shaftesbury Schuld daran. Er beschäftigte sich damals sehr mit diesem Schriftsteller, bewunderte ihn, und arbeitete an dessen Uebersetzung. Man s. S. . Man findet also hier die Ursache, den ersten Anfang, und zugleich die unbeschnittne Freyheit unsers Verfassers in dieser Schreibart; und die Vergleichung davon mit seinen nachfolgenden Schriften kann nicht anders, als angenehm seyn. Uebrigens geschieht dieses Programs in den Briefen Erwähnung: 3ter Th. S. 58, 59; 103—106, wo eine strenge freundschaftliche Beurtheilung desselben steht; und S. 113. A. d. H.

Musen, ausgrabe. Aber sie alle beysammen zu sehen, diese Schätze, und sie zu beschreiben — fordre nichts unmögliches von mir, Fremder!"

Aus der Gemüthsverfassung, die man bey diesem Menschen bemerket, würde man bald schliessen, daß man die Hofnung, seine Gedanken aus ihm herauszulocken, eben noch nicht ganz aufgeben dürfte. Zur Schwärmerey, wie es scheint, geneiget, und nur eine Begeisterung zu diesem Unternehmen erwartend, könnte er durch die Wiederholung des Namens seiner Geliebten, und durch die gefällige Beschreibung ihrer Schönheit, wol noch dazu gebracht werden, seinen Mund zu ihrem Lobe zu öfnen. Die Musen, würde man sagen, haben freylich, wie du selbst weissest, ihren Wohnsitz auf Universitäten sich erwählet. Mit geschäftigen Händen legen sie dort die Schätze ans, welche die griechischen und römischen Künstler, von ihnen selbst gebildet, bearbeitet und geschliffen haben. Ausser diesen tragen sie auch — „Ja, ich sehe sie schon, (länger könnte der gutherzige Schwärmer *) nicht stille schweigen) ich sehe sie, spräche

*) — Tanto magis ille fatigat
Os rabidum — — fingitque premendo.
Virg.

spräche er dann, die heiligen Neune! dort sitzen sie im ehrwürdigen Kreise; vor ihnen die Huldgöttinnen, von ihren Lieblingen umringet. Kan ich wol deine Stimme verkennen? der Harmonie Vater, Homer! Deine Weisheitslehren sinken durch das bezauberte Ohr, dem sie sanft und im abgemessenen Laufe zufliessen, tief in des Jünglings Seele. Die Musen hören dir zu, und, getäuschet durch deine Zauberstimme, glauben sie endlich gar, daß eine aus ihrem Chore rede; bis der Barde, der ihre ganze stürmende Begeisterung in sich fühlt, und dessen Rede *) wie der Wasserfall über steile Felsen daher rauschet, sie mit sich fort reisst, indem er den hohen Preis der Olympischen Sieger in ihren Ohren ertönen lässt. Nicht weit von ihnen in Myrtengesträuchen liegt der Weise, der sein dünngewordenes Haar mit Rosen verstärket, und dessen Stimme zum Lob der natürlichen Freuden auch durch das Alter nicht geschwächet ist. Sein Gesang begleitet die lieblichen Töne der Frühlingsvögel; und wenn die verjüngte Natur durch alle Sinnen reine Wollust in unsre Seelen giesset: so wird er ihr Prediger, verbannet

*) Monte decurrens velut amnis, imbres
Quem super notas aluere ripas,
Fervet, immensusque ruit —

Hor.

bannet alle schwermüthige Sorgen aus der Brust, und bittet mit Freudenthränen in den Augen, daß wir uns jener sanften Eindrücken ganz überlassen sollen. — Eine klagende Stimme! du mußt sie kennen, Freund; in jedem Tone die ganze Seele der Liebe! Es ist die Stimme des allzuzärtlichen und unglücklichen Mädchens! Höre, wie es seine Leiden jammert *) in der erhabenen Sprache des weichesten Gefühls! Nun hält keine Muse mehr die Thränen zurück; und wenn es mit ringenden Händen zum leukatischen Felsen eilet: so springen die Huldgöttinnen auf, und eilen ihm nach, um es zurück zu halten. Vergebens; es erborgt von ihnen noch ihre besten Reizungen, und wird ein Opfer seiner unglücklichen Zärtlichkeit. — — Wohin führt der männliche Dichter **) die Jugend der Spartaner? Er facht die Liebe zum Vaterlande zu lodernden Flammen an, und dann kömmt ihr der Tod für dasselbe wohl-

*) Aeoliis fidibus querentem
Sappho — —
Hor. II, 13.

**) Et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro — —
— — dura belli.
ibid.

wohlgestaltet und schön entgegen. Die Accente des Dichters vereinigen sich mit dem Schalle der Flöte; jeder Jüngling zittert vor Ungeduld seinen Feind zu sehen,

Und zieht, vom Schall der Flöte schön verführet,
In seinen Tod, mit wohlgeschmücktem Haar. *)

Stürmet nicht alle auf einmal auf mich zu! meine Seele hält die heftigen Erschütterungen nicht aus. Und doch dringet ihr herein, ihr Schöpfer und Gebieter des Schröckens und des Mitleids mit dem ganzen Gefolge der Eumeniden! O, ich bitte euch, reizet nicht wider mich, diese blutängigen, diese schlangenhaarigen Plagegeister! Sie kommen, sie — ach, sie springen auf mich los.„ **)

Es

Es gehört übrigens zu dem eigenen Charakter dieses Menschen, daß er nur Griechen anführet. Bey solchen Gemüthsarten aber läßt sich nicht von allem der Grund angeben.

*) In Ramlers Ode auf einen Granatapfel.

**) Dem Redenden scheint hier die bekannte Stelle aus dem alten tragischen Dichter, die auch Longin als ein Beyspiel des Erhabenen anführet, eingefallen zu seyn:

Ω μητερ ικετευω σε, μη πεισεις μοι
Τας αιμαλωπους και δρακοντωδεις κορας,
Αυται γαρ, αυται πλησιον θηρωσκουσι μου.

Es steht leicht zu vermuthen, daß der Unbekannte hier ein wenig würde inne gehalten haben, um sich von seinem eingebildeten Schrecken zu erholen. Und ich glaube, diese Pause müsste dem Fragenden nicht unangenehm seyn, der wohl nicht hat voraus sehen können, wie weit einige Leute die Begeisterung für die Alten zu treiben im Stande wären. Ich zweifle, ob er sonst in ein Gespräch mit einem solchen Menschen sich würde eingelassen haben. Unterdessen, da man Leute von dieser Art, hat man erst angefangen, nicht sogleich wieder los wird: so dürfte wohl die einzige Rettung seyn, daß man dieser kleinen Zwischenzeit sich bediente, um ihn etwas niedriger zu stimmen. Man würde ihn also, dünkt mich, bitten, ein paar tausend Jahre tiefer in die Welt hinein zu gehen, um sich uns zu nähern; ihm vorstellen, daß unsre Dichter grösstentheils es nicht mehr für rathsam hielten, ein solches Gewühl der Leidenschaften zu erregen, und daß wir vorzüglich auf Universitäten Ruhe und Stille liebten; man würde ihn endlich erinnern, daß er seinen Gang beschleunigen möchte, da so viele Schätze in den Wissenschaften übrig wären, von denen er noch gar nichts erwähnet hätte.

„Schätze! dürfte er uns nach seiner Erhohlung ins Wort fallen, Schätze! freylich, sind noch viele übrig, viele unerwähnet. Aber dachtest du denn, Freund, daß ich ausgeredet hätte? Noch habe ich des erhabenen Philosophen nicht gedacht, der Schönheit, Weisheit und Tugend in Ein Wesen zusammen verbunden, und durch diese Vereinigung jene ehrwürdig, die andre reizend, und diese liebenswürdig gemacht hat. Und du glaubtest, daß ich von ihm schweigen könnte? Fürwahr nicht; er ist zu reich, und bietet uns zu vieles an. Auch wandelt er nicht in einer allzugroßen Entfernung von den Dichtern, und genießt mit ihnen gemeinschaftliche Einflüsse; die Weisheit geht neben ihm, still und aufgeheitert, ihren Ernst mit sanftem Lächeln abwechselnd. Dort ists,

In stiller Wälder Aufenthalt,
Wo Platons heil'ger Schatten wallt,
Unsterblich schön, wie sie.

Des rauschenden Ilyssus Flut
Schweigt, wann er lehret: was uns gut,
Schön, und vollkommen sey *).

Er-

*) In der Ode an die Weisheit, aus der Clarissa; nach Uzens Uebersetzung.

Erblickest du nicht schon Ordnung und Verhältnisse? Wie schön und prächtig! Ein unansehnlicher Mann ruft dir zu, daß du auch deine Seele mit zu dieser Ordnung stimmen sollest. Seine Rede gleicht dem Felle eines Satyrs *), das eine Gottheit einhüllet. Siehe! schon strecket er die Hand aus, um dich von Gedanken zu entbinden, die du ohne seine Beyhülfe nicht würdest ans Licht gebracht haben. Achte nicht der Wehen; du wirst ihrer bald vergessen, aus Freude, daß ein tugendhafter Gedanke zur Welt aus dir gebohren ist. Aber erlaube mir erst eine Frage, ehe wir weiter gehen. Bist du auch zu den Geheimnissen eingeweihet? Sonst wirst du vergebens Dinge betrachten, die du nicht verstehest. Bemerke jene Ueberschriften! Erkenne dich selbst! Ohne diese erworbene Vertraulichkeit mit deinem Selbst, fällt es dir unmöglich, die Ordnung, Eintracht, Ebenverhältnisse, Schönheiten, recht zu schmecken, zu bewundern, zu lieben **). Lies auch die andere: Weg von hier, ungeometrische Seelen! Laß uns

*) Alcibiades im Platon stellt diese Vergleichung an.

**) Es ist unmöglich, daß man hier nicht an die vortrefliche Abhandlung des Grafen von Shafresbury, Advice to an author, denken sollte. — (S. Briefe

also erst hingehen zu jenem Sandplatze, wo, den Zirkel in der Hand, ernsthafter Tiefsinn die selbstbestimmten Figuren bildet; sie von allen Seiten durchforschet, und Wahrheiten heraus zieht, die, von dem Einzelnen, als einem Staube, entlediget, mit den Flügeln der Allgemeinheit sich empor heben; um in der ganzen ausgedehnten Möglichkeit die besondern Fälle an sich, wie durch eine Kette, unwandelbar zu knüpfen. Hier ist mehr als Linie, als Figur, als Körper! Hier ist die Wohnung wahrer bestimmter Begriffe; hier sind die Pforten, durch welche sich der Geist schmiegen lernt, um auf einem engen aber sichern Pfade von Wahrheit zu Wahrheit fortzugehen; ohne Wildheit, ohne Sprünge, ohne Unbestand. Er wird gewöhnt, langsam zu eilen; dem Hange der Seele zur ausgedehnten Anschauung *) wird geschmeichelt, und dem Verstande durch ganze Ketten von Verhältnissen geliebkoset. Siehe! wie sich die Falten an der Stirn des großen Syra-

oder 3ter Th. S. 106. Nemlich A. hatte damals vor, den Shafesbury mit Hrn. Moses gemeinschaftlich zu übersetzen. Ebendas. S. 33, 45, u. f. A. d. H.)

*) Wer das bekannte System der einfachen Dinge annimmt, und die Schwierigkeiten der Anschauung ohne

Syrakusers schnell verziehen. Mit abgemessenen Schritten ist er endlich bey der tiefgelegenen Wahrheit angekommen. Nun liegt die Ordnung seines Ganges, die Ordnung seiner Sätze, im schönsten Lichte vor ihm da. Seine Seele, die erst durch die Methode gefesselt war, darf sich nun frey umsehen: plötzlich fühlt sie den Einfluß der Wonne, schwingt sich empor, und er ruft mit Entzücken aus: **gebt mir einen Standort, und ich bewege die Erde!**„

„Noch lassen uns die Geometer nicht aus ihrer Schule. Sie suchen uns erst mit den Verhältnissen vollkommen vertraut zu machen. Die letzte Zubereitung ist nicht vollendet, ehe wir nicht gelernet haben, den ewigen Gesetzen nachzuspühren, die sich auch da gewiß finden, wo eine ganz willkührliche Folge zu herrschen scheint. Dieß ist die Zucht des Geistes; dieß sind die Vorübungen des Streithau-

 ses,

ohne Bilder kennet: wird es begreifen, warum der Seele ein Hang zum Gegentheil beygelegt werde. Einer der besondersten Vorzüge der Mathematik bestehet vielleicht eben hierin. Doch diese Materie ist zu wichtig, ja so gar zu unbearbeitet, als daß sie in eine Note kriechen könnte. Die kleine Erläuterung eines fast unmerklichen Winkes mag hinreichen. — (S. Briefe, S. 105. A. d. H.)

ses, die dich im Felde der Philosophie mit Ruhme zu erscheinen in den Stand setzen. Zart im Gefühle des Schönen oder Häßlichen; gerade in der Betrachtung des Wahren oder Falschen; empfindlich über Einstimmung oder Mißstimmung — bist du dieß geworden? so laß uns näher zum Vortrage der Philosophen hinzutreten. Wie sie beschäftiget sind, allenthalben Ordnung, Reiz, Wohllaut fühlbar zu machen! Die Sphären selbst werden in ihrem Laufe Musik, die nur dem irdischen Ohre unmerklich ist. In der großen Schöpfung ist nichts als Eintracht, Stille und Pracht. Keine Laufbahn schlingt sich verwirrt in die andern, und die Weltkugeln kommen nur so nahe, um sich freundschaftlich anzuziehen, nicht so nahe, um sich ungestüm fortzureissen, der Stärkere den Schwächern. — Fürchte nicht, daß sich die Philosophie unter den Sternen verlieren werde. Er ruft sie herunter zu den Menschen; Er, der nichts wusste, wann er nichts wissen wollte, und auch, wann es unnütze war, und auch, wann es dem Menschen seiner Zeit unmöglich war, etwas zu wissen. Wie er dort schlecht und recht steht, eine alberne Frage zu thun scheint, und dem Befragten immer alberner vorkömmt, je mehr er fragt; bis endlich der unwillig über ihn wird, der ganz Thor

ist,

ist, und der sich zu schämen anfängt, der es nur halb ist."

„Zwar nicht von ihm solst du die Einrichtung des ganzen Staates lernen. Zu gut kannte er den großen Haufen, um sich von ihm ein recht gut geordnetes System zu versprechen. Selbst wagte er sich nicht in die öffentlichen Versammlungen; zufrieden, wenn er an sich und an andern einzeln bessern konnte. Auf den Flügeln der Einbildungskraft wagt es nur sein Schüler, eine Republik in den Wolken zu malen, welche wie ein Regenbogen glänzet."

„Wo wandert dein unstätes Auge herum? O die Maler des Menschengeschlechts heften es auf sich. Verzeihet! daß ich so lange unachtsam auf Euch gewesen bin; auf euch, die ihr gute und schlimme Thaten in unauslöschbaren Farben aufbewahret, und nicht zugebt, daß ein großer Heiliger oder großer Bösewicht verwese. Die nackte aber schamhafte Wahrheit steht bey euren Tafeln, und erklärt die Figuren durch wahre Namen. Das Bubenstück und die redliche That, das unzüchtige und das keusche Muster nennt sie, wie es ihr vorkömmt. Nie-

mals erröthet sie aus überzüchtigem Wesen, um nicht unsre Begierden nur desto mehr anzuflammen. Einfältig und ruhig ist ihre Erzählung, ohne Schminke, ohne Wuth; ernsthaft und gedrängt, ohne Scherze, ohne Schwall von Worten. Sie macht keinen Anspruch auf unsre großen Leidenschaften; aber ein Blick, den sie manchmal auf den Zuschauer wirft, dringt tief, und fährt, wie ein Pfeil mit Widerhaken, in die Brust. Sie schätzet nicht nach dem Titel, sondern nach dem Charakter; und preiset die Tugend in dem Herzen, nicht die Krone auf dem Haupte. Gewöhnt zu den großen Veränderungen, zeigt sie mit gleicher Heiterkeit des Gemüths: daß aus Dörfern Städte, aus Städten Reiche werden, und daß eben diese Reiche wieder in Trümmer zerfallen; daß Sklaven sich auf Throne schwingen, und daß Königskinder in Fesseln gehen; daß die grossen Eroberer wie Phantome erscheinen und verschwinden; und daß der Mäßige seinen einförmigen Weg stille und langsam fortsetzt: nur alsdann entreisst ihr die Wehmuth eine Thräne, wann die Freyheit unterdrückt, und die Tyranney angebetet wird. Wann sie endlich das ganze mannigfaltige Gemälde durchlaufen hat, blickt sie nach Dem,

der als Herr *) über alles, mit gleichruhigem Auge es ansieht: daß ein Held umkomme, oder ein Sperling vom Dache falle; daß Sonnenstäubchen, oder Sonnensysteme ineinander stürzen; jezt eine Wasserblase zerplatze, und jezt eine Welt.„

„Willst du, daß wir nun mit einem Blicke die Verbindung und die Anordnung aller dieser Reichthümer übersehen? Erst Empfindungen und Gefühl; dann Gedanken und Nachsinnen. Und worauf? Von dir selbst fing es an; suchte auch ausser dir Harmonie, und fand sie im Großen. Mit sanftem Fluge ließ es sich wieder herunter, und schwebte über der Erde, entdeckte die grössern Verbindungen unter den Menschen, erlernte ihre Begebenheiten, um das Künftige zu muthmassen; und ruhete endlich gleichsam über dir, um dein eigenes Wesen zu erforschen, und es zu der großen Harmonie mit einzustimmen. Nach dieser Ruhe, nach wiedererlangten Kräften,

*) Who sees with equal eye, as God of all,
A Hero perish, or a Sparrow fall,
Atoms or Systems into ruin hurl'd,
And now a bubble burst, and now a World.
Pope's Essay on Man.

Landesbibliothek Oldenburg

soll es von neuem dem Himmel zueilen, und die ewige Ursache der Ordnung anbeten."

„Nicht, daß die Kenntnisse auf der Erde schon erschöpfet wären! Wir sind noch in keinem der Kabinetter gewesen, wo die Künstler graben, scheiden, schmelzen, um die Geheimnisse der Natur auszuforschen; nicht damit zufrieden, daß sie ihre Werke, schon mit ihrem Firnisse überzogen und zu ihrer ganzen Pracht vollendet, zusammen getragen hat. Einige unter diesen Männern, zu ungeduldig, langsam nachzuspühren, und immer nur bey den einzelnen Fällen stille zu stehen, bleiben von fern, und erfinden was sie erfahren solten. Laß dich nicht von ihnen verführen! Wenn sie gleich sprechen: so und nicht anders werde das Licht; glaube du deswegen nicht, daß das Licht so werde. Ueberlasse sie ihren Träumen, und nahe dich den ehrerbietigen, geduldigen und doch dreisten Genies, welche zu der Natur, die ihnen den Rücken zukehret, leise hintreten, um ihr langes Gewand sachte aufzuheben. Manchmal glückt es ihnen, etwas von dem Wuchse ihrer Glieder zu entdecken. Die Natur thut einen neuen Schritt; das Gewand schlägt neue Falten, und die Arbeit fängt wieder von vorn an. — Laß mich

Athem

Athem schöpfen! Noch sehe ich so vieles vor mir!„

Diese Erlaubniß würde, dünkt mich, wol nicht verweigert werden; man dürfte es ohnehin müde seyn, sich so lange im Vorhofe aufzuhalten, und bey der untersten Fakultät zu verweilen. Ausserdem liesse sich auch wol aus der Hauptfarbe, welche die Reden dieses Menschen an sich tragen, der Schluß ziehen, daß er von den übrigen Wissenschaften entweder seichte oder gar ausgelassen sprechen würde. Um ihm also eine andre Wendung zu geben, und dem ohnerachtet seine übrigen Gedanken, die noch versteckt sind, und den Grund zu den vorgebrachten zu enthalten scheinen, herauszulocken, käme es allenfals darauf an, daß man die vorige Mine veränderte; die Werke, welche ihn vorzüglich eingenommen, verachtete, und das, was er am meisten bewundert, für ganz unnütz zu unsern Zeiten erklärte. Bey einem Menschen, der zwar offenherzig, aber etwas störrisch, ist, thut der Widerspruch in dieser Absicht die beste Würkung. Alzuweit dürfte man es freylich auch nicht treiben. Man müsste befürchten, daß er, vom Unmuth übernommen, uns keiner Antwort mehr werth halten, sondern mit einem

ver-

verächtlichen Blick und schnellen Schritten von uns sich entfernen würde. Höchstens wäre es also rathsam: sich anzustellen, als ob wir seine alten Dichter, seine alten Philosophen, und seine alten Geschichtschreiber, Leuten überliessen, die etwa für sich von der Gelehrsamkeit bey einem ruhigen Leben etwas erlernen wollten. Und mit eben der Verstellung würde man fortfahren, ihm zu sagen, daß die Beschäftigung mit der schönen Kenntniß aufhören müsste, so bald wir zu den Realien gelangten; und daß ein guter Geschmack höchstens zur Erquickung in einigen müssigen Stunden, niemals zur Hülfe in den ernsthaften Arbeiten, könnte gebraucht werden.

Ich bilde mir ein, daß unser Unbekannter von seinem Enthusiasmus eben so geschwind durch diese Zwischenrede würde befreyet werden, als ein Geizhals von seiner Andacht, dem ein silbernes Kruzifix, vor dem er mit gehängtem Kopfe und ausgebreiteten Armen kniete, und bey unverschlossenen Thüren betete, dem dieses Kruzifix durch einen herbeygeschlichenen Dieb über dem Kopfe weggerücket würde. Die Brust, die voll erzwungener Andacht kochete, würde plötzlich erkalten, und er selbst nicht nach seinem Gekreuzigten, sondern nach seinem Silber laufen.

„Ich

„Ich habe mich, spräche er etwa, über deine Gesinnungen betrogen. Weil du gleich im Anfange mit Ehrerbietung von den Musen redetest, auch von den Künstlern, die sie selbst gebildet: so fasste ich das Zutrauen, daß du, wie ich, ein eifriger Verehrer derselben seyest. Ich sehe nun deine Verstellung ein. Lebe so gut als du kannst, Fremder; denn Freund kann ich dich nicht mehr nennen, da unsre Gesinnungen so verschieden sind!„

Nun wäre wol kein anders Mittel mehr übrig, ihn zur Fortsetzung des Gespräches zu bewegen, als daß man ihm Hofnung gewährete, einen Proselyten zu machen. Es würde in der That für einen solchen Eiferer eine starke Versuchung werden; und vielleicht unternähme er es, den Einfluß des Schönen und die Würkung des Geschmackes auch auf die strengern Wissenschaften zu zeigen; aber in einem niedrigern Tone. Denn, wann das Feuer einmal in der Brust ausgelöschet worden: so lässt es sich nicht sogleich wieder anzünden.

Man kann sich wol bereden, zu glauben, daß die Versuchung, die ich genannt habe, zu stark für ihn seyn würde, um ihr zu widerstehen. Noch einmal

würde

würde er also anfangen zu reden. „Die Musen, Fremder, die ich so oft angeführet, sind wol nichts anders, als die verhältnißmäßige Stärke der Seelenkräfte zur geschwinden Erwerbung der anschauenden Erkenntniß. Dieser Musen erstgebohrnes Kind, der gute Geschmack, was kann er anders seyn, als das sichre Gefühl der richtigen Proporzion in unsrer Erkenntniß? Nun sprich, glaubst du im Ernste, daß wir bey den strengern Wissenschaften, dieses Gefühles entbehren können; ja daß es möglich sey, dieselben recht zu fassen, wenn wir nicht das ganze Verhältniß der Theile gegeneinander übersehen, sie in Ordnung bringen, und auf diese Art Ebenmaaß hinein legen? Unmöglich *)! Sollte ein Herz, das für das Schöne gefühllos ist, mit einem Verstande sich vertragen, der das Wahre deutlich und anschauend erkennen, und mit einer Vernunft, die die Verbindungen deutlich und anschauend einsehen soll? Kann wohl in einer Wissenschaft Licht und Ordnung für dich

*) Die Briefe über die Empfindungen und die Abhandlung vom Genie werden hier genützet; die erstern vielleicht gar aus dem Grundsatze: amicis omnia communia; die andre nach einer Regel des natürlichen Rechts: in medio posita. — Ob der Mangel der Verdauung zu bemerken sey, bliebe also nur noch zu beurtheilen.

dich seyn, wenn du jenes nicht empfindest und diese nicht fühlest? Laß dich hier durch das Mechanische *) der Gelehrsamkeit nicht verwirren. Auch im Gebiete der Wissenschaften ist der Fluch ausgesprochen worden: Im Schweisse deines Angesichtes solst du das Brod deines gelehrten Handwerkes essen; und aus Kollektaneen mit Schmerzen deine Pedantereyen gebähren! Wenn nun das erstere richtig ist: wodurch denkst du wohl, daß dieses sichre Gefühl erhalten werde? durch welches Mittel das Schöne auch zum Deutlichen sich geselle? Nimm eine Seele, die aus der Hand des Schöpfers, mit dem Siegel des Genies bezeichnet, gekommen ist. Alle verschiedene Bestimmungen ihrer Kraft stehen in dem richtigsten Verhältnisse; auch die Organen sind zu leichten Bewegungen und zum starken Eindrucke zubereitet. Weil dasjenige, dessen Theile gleichfalls im Ebenmaaße stehen, die Kraft der Seele auf eine leicht abwechselnde Art berühret: so muß aus einer solchen Bewegung Vergnügen für sie entstehen. Dieses Vergnügen treibt sie an, ähnliche Gegenstände aufzusuchen, die in der gehoffeten Wirkung nicht fehl schlagen. Dadurch wird dieses Gefühl bald die nöthige

*) Homines, quorum opera, non artes emuntur.
Cic.

nöthige Sicherheit erhalten, damit es auch da uns nicht verlasse, wo betrügerische Zeichen uns vom Anschauen der Sache selbst ableiten könnten *). Doch das ruhige Schöne gefällt nicht allein, und nicht allzulange. Die Neigung muß zum Begehren, die Einbildungskraft in Aufruhr, die Ueberlegungskraft eine Zeitlang unters Joch gebracht werden. Die Bilder in der Seele müssen das Sinnliche von Aussen anziehen; und dadurch die Herrschaft über den Körper eben so stark beweisen, als ob sie würklich von Aussen gekommen wären. Nur muß unter diesen verschiedenen bald stärkern bald schwächern Schlägen Melodie angetroffen werden."

„Auf diese Art wird der wahre Ton, die richtige Spannung, der abgemessene Grad aller Seelenkräfte unverändert erhalten. Je nachdem ein Gegenstand den höhern Grad einer Erkenntnißkraft fordert, werden sich auch die übrigen Kräfte bald darnach stimmen;

*) Hieraus läßt sich vielleicht am besten erklären, wie sich der Geschmack verschlimmern kann. Daß aber einige Leute entweder gar keinen, oder einen natürlich verderbten Geschmack haben: ist aus der Beschaffenheit ihrer Seele, auch wol ihrer Organen, begreiflich.

men; und die erworbene Fertigkeit, ein Ganzes in seiner Ordnung zu erblicken, wird sich auch da geschäftig erweisen, wo nicht bloß der Reiz in Bildern entzücket. Auch das so oft genossene und immer neue Vergnügen der Anschauung wird allenthalben ein Antrieb werden: die blos trockenen Zeichen zu verachten, und durch sie auf die Sache selbst, das ist, auf das Vollkommene, wenn die Erkentniß anders Wahrheit hat, zu dringen."

„Die Fertigkeit bey Einem Ganzen Ordnung und Ebenmaaß der Theile zu finden, wird auch bey mehrern Ganzen dieses versuchen. Dieß schaffet nicht nur die Verknüpfung aller Wissenschaften; sondern auch die Verknüpfung jed r erlangten Kenntniß bey einem einzelnen Menschen. Jede schmiegt sich an die verwandte an, nach einer so abgemessenen Vertheilung des Lichtes und der Dunkelheit, daß sie sich in der Lebhaftigkeit nicht hinderlich fallen, und sich doch auch entweder vergleichen oder kontrastiren lassen, welches das Werk des Witzes ist. Freylich bleibt die Beschäftigung des Genies, wann es wirklich zu einer Ausarbeitung sich anschicket, ein Geheimniß; und ein Originalwerk wird immer im Verborgenen gemacht und im Dunkeln zubereitet."

„Nun nenne mir eine Wissenschaft, welche diesen Namen verdienet: wo dieses Schöne nicht solte können angetroffen werden, und wo folglich das Gefühl desselben überflüssig wäre? Dringe selbst, doch ohne die Zirkel zu stören, in das abgelegene Zimmer des Mathematikers: belausche ihn, wenn du willst, so gar bey seiner Arbeit. Zwar wachsen auf seinem Sande keine Blumen, und es würde auch thöricht seyn, sie von einem solchen Erdreiche zu erwarten. Haben denn nur diese, und nicht eben sowol Figuren, ihre Schönheit? Auch sein Gang ist beschwerlich, und sein Weg ermüdend. Aber sobald er die Folge seiner Gedanken ausgewickelt vor sich sieht, so bald er den ebenen, sichern und nun vollendeten Lauf seiner Schlüsse erblicket: so erhohlet er sich nicht bloß, er geniesst Wonne. Doch dieß sind, wie ein Genie*) sie nennt, die selbstbelohnenden Wollüste der Empfängniß. Diese will ich nicht einmal zu meinem Vortheil anführen. Laß nur erst die gefundenen Wahrheiten zum Anschauen, in die Verbindung mit andern, bringen: dann füllen sich Lücken aus; dann ordnen sich neue Reihen an; das Genie erhält neuen Stoff, und der für diese Kenntnisse bestimmte Geschmack neue Beschäftigung."

Ich

*) Lessing in der Vorrede zu seinen Fabeln.

Ich weiß eben nicht, wie weit man diesem Menschen, der jetzt beynahe zu philosophiren anfängt, Beyfall geben würde. Um aber allzuvielen Wortwechsel zu vermeiden, wodurch die Streitenden doch nur immer weiter von einander abkommen, wäre es besser: ihn bey einem schwächern Posten zu erwarten, und ihn alsdann da, wo er weniger Rettung vor sich sieht, anzufallen. Und dieser Posten könnte so weit nicht entfernet seyn. Er würde doch bald anfangen müssen, von den Gesetzen zu reden. Wie? wenn man ihn geschwinde dahin risse, und ihm plötzlich einen unserer schönen Geister zeigte, der mit seinem Freunde klagend in der Ferne spricht:

Ach! Jude, Bauer, Schelm, Betrüger, oder Thoren,
Sind, unter lärmendem Gewühl,
Mein Umgang, seit ich dich verlohren:
Nachdem im Schoos der Vaterstadt
Nun wieder, wie vorhin, zu dornichten Geschäften,
Die unser himmlisch Theil an Staub und Erde heften,
Mich Themis angewiesen hat. *)

Ein Uz, er, der mit der leichtesten Hand unter den

*) Uzens Briefe.

Deutschen in die Leyer der Alten gegriffen hat; ein Uz klagt, daß ihm das Schöne mangle! Was würde der Vertheidiger des Paradoxon wohl darauf antworten? Doch man muß ihn selbst hören.

„Trage deine Einwürfe, würde er, dünkt mich, antworten, nicht so sehr partheyisch vor! Sprich, was für Schönheit findest du in der blossen Zusammensetzung der mancherley Buchstaben; in der trockenen Beschäftigung des Grammatikers bey den verschiedenen Theilen der Rede; in der abgezehrten Bemühung eine Schlußform zu prüfen? Nur wann sich diese Stücke zu einem Ganzen verbinden, und im Ebenmaasse sich darstellen: nur alsdann prangen sie in ihrer Schönheit.— Hast du Ihn nicht schon in Gedanken genannt? Mir schwebt Er wenigstens vor den Augen, und ich will ihn dir anstatt einer Antwort nennen, ihn, *) der alle Gesetze mit Einem Blick übersehen, und das schöne und richtige Gleichverhältniß zwischen freyen Handlungen und Ge-

*) Man siehet wol, daß hier von dem Geiste der Gesetze die Rede ist. Er besteht unstreitig in dem angegebenen Gleichverhältnisse. Unter die unwillkührlichen Bestimmungen des Menschen müssen sowol die von innen als von aussen gerechnet werden; und

Gesetzen, und zwischen diesen und den unwillkührlichen Bestimmungen des Menschen gefunden, und über die ganze Gesetzgebung ausgebreitet hat. Solte dieser grosse Geist nichts schönes in der Harmonie der Gesetze gefunden haben, nachdem er sich gleichsam über dieselben erhoben, und sie in Ordnung unter sich gestellet, mit seiner allgemeinen Formel vor Augen? Unstreitig ist er nicht damit zu Ende gekommen; in den einzelnen Stücken muß noch Dunkelheit und Verwirrung herrschen, weil oft die Erkenntniß ohne Geist ist. Und es ist bekannt, daß der Buchstab allezeit tödtet."

„Laß mich das gesagte nochmals wiederholen. Der Geist, der sich zur Empfindung der Ordnung gewöhnt, und die nöthige Sicherheit darin erlangt hat, wird zwar in der Durchforschung der einzelnen Theile nicht immer das Vergnügen der Schönheit schmecken; aber bey der Ueberschauung des Ganzen wird ihm dieses immer gewährt werden, wenn ihn anders das Genie bis dahin erhebt. Verlangst du ein Beyspiel? So

und zu den letztern gehören alle diejenigen, die ein Mensch mit dem Orte seiner Geburt und mit seiner Erziehung erhält; weil man jetzt nicht darauf siehet, daß ein Mensch beides nachher verändern könne.

lange der Philosoph auf dem Felde der abgezogenen Begriffe sich mühsam beschäftiget, die Merkmale eines jeden auseinander sucht, sie noch weiter zergliedert, und folglich seine ganze Kenntniß zerlegt: so ist auch die ganze Maschine der Welt vor ihm gleichsam in Stücken zerlegt. So lange er zwischen Ursachen und Erfolgen, zwischen Kräften und Würkungen fast unentschlossen irret, und bey jedem gewagten Schritte zittert; so lange er seinen Blick nur auf diese Erde heftet, und alle Absichten und Begebenheiten auf diese konzentriret: so lange schwärmt das Vergnügen weit von ihm, und man findet seine Stätte nicht. So bald er aber die Merkmale seiner Begriffe entweder mit Klarheit oder Deutlichkeit gefasst hat, nicht Worte in der Hand behält und die Vorstellung selbst entwischen lässt; mit eben der Vorsicht fortfährt, um mehrere Begriffe zusammen zu halten; so bald er Kraft und Würkung, Ursache und Erfolg in unzertrennter Folge und fast unter seinem Gehorsam siehet; so bald er die Kette der würklichen Dinge von der Erde aufhebt, und mit starkem Arme sie nicht nur um benachbarte Erden, sondern um ganze Sonnensysteme herumlegt: dann kann er mit Entzückung ausrufen:

Ich

*) Ich habe mich empor geschwungen!
Wie groß wird mir die Welt! die Erde flieht verschlungen;
Sie macht nicht mehr allein die ganze Schöpfung aus.

So bricht die Schönheit auch auf die Arbeit des Metaphysikers herein; aber nur alsdann, wann er erst sorgfältig das Unrichtige und Unbestimmte von den Begriffen weggeräumet hat, die Licht und Klarheit aufhielten. Denn nichts kann schön werden, ehe es nicht wahr ist.„

„Soll ich die Wissenschaft der Glückseligkeit nicht auch unter die strengern Wissenschaften setzen? Diese Wissenschaft, in der man nicht glücklich fortgehen kann, ehe nicht das Herz zu der Empfindung des Schönen erweichet, und zur Bemerkung der Verhältnisse gewöhnet ist; wo die Zweifel nicht eher verschwinden, und die Schwierigkeiten sich verlieren, ehe nicht der Rang der verschiedenen Wesen und der verschiedenen Glückseligkeiten bestimmet, der Raum erweitert, und die Zeit ausgedehnet wird **)?“

*) Aus Uzens vortreflicher Ode, die Theodicee.

**) Einer philosophischen Laune kann man es verzeihen, wenn sie die künftige Seligkeit der denkenden Geschö-

„Nur der, welcher, unter den Schlägen des Unglückes, den Stössen des Ungemaches, der Last der Trübsale, zwar gebeuget, doch getröstet; vielleicht die Thräne im Auge, doch mit einem Blicke, der sich zur Heiterkeit durcharbeitet, sagen kann:

Mein

Geschöpfe in der Situazion suchet, da man mit einem Herzen, das durch zugenöthigte widrige Empfindungen nicht versauret ist, die ganze Welt heiter ansiehet, und die in ihr befindliche Ordnung entdeckt. Diese Entdeckung könnte mit der Wegräumung eines Dammes verglichen werden, nach welcher die Ströme des Vergnügens ungehindert auf uns zufliessen. Was wir jezt schon an unserer veränderlichen Neigung oder Abneigung, diese Welt für die beste anzunehmen, bemerken, könnte wol der Vermuthung zu Statten kommen. Und selbst der wandelbare Kandide, der im Lande Eldorado, und einmal in seiner Statthalterschaft, auch vielleicht ein paarmal bey Gelegenheit seiner geliebten Fräulein Kunigunde, den Satz von der besten Welt mit innerer Herzensüberzeugung angenommen; ob er gleich nachher, als besonders die letztere häßlich, und (wie es der unverschämte D. Ralph ausdrückt) was noch schlimmer, so gar seine Frau geworden war, zu der feindlichen Parthey überzugehen Lust gehabt; selbst dieser Kandide giebt uns den Beweis, daß die Ueberzeugung von der Wahrheit dieses

Mein Schicksal wird nur angefangen
Hier, wo das Leben mir in Dämmrung aufgegangen;
Mein Geist bereitet sich zu lichtern Tagen vor,
Und murrt nicht wider Den, der mich zum Staub erkohr,
Mich aber auch im Staube liebet,
Und höhern Rang nicht weigert, nur verschiebet*);

nur der findet sein Glück auch auf der Erde angelegt; zwar mit manchen Schattirungen verwebt, aber auch die Faden über das Grab hinaus fortgeführt, die immer schönre Figuren geben und schönre Farben spielen lassen, je heitrer und aufgeräumter es in seiner Seele wird.„

ses Satzes, und das einzige wahre darauf gebauete System der Glückseligkeit, auf die Anordnung unsers Herzens ankomme. Wenn also die Glückseligkeit auf dieser Erde nicht vollkommen zu erlangen ist: so sieht man wol, wo man den Grund dazu suchen müsse. — Man hat dieses im Vorbeygehen anführen wollen, um vielleicht hier und dar einem schalen Kopfe, der nach Durchlesung des Kandide wie ein stolzer Hahn gegen den Satz von der besten Welt krähet, ein neues unverdauliches Küchlein vorzuwerfen.

*) Aus der zuletzt genannten Ode.

Fast solte ich denken, daß es Mühe kosten würde, dem Fremden neue Einwürfe zu machen; besonders, da er den Begrif des Schönen in einer Ausdehnung zu nehmen scheint, die man ihm nicht immer zueignet. Seltsam aber müsste es scheinen, daß er, nachdem er so weit ausgehohlet, ja sich beynahe aus dem Athem geredet, um uns seine Vorstellung von den Universitäten bekannt zu machen, daß er noch gar nicht darauf gekommen, von uns zur Dankbarkeit eine Beschreibung von diesen hohen Schulen zu fordern. Man müsste es höchstens daraus erklären: daß er entweder nicht neugierig genug seinem Charakter nach sey, oder daß er einen geheimen Groll wegen der angebrachten Verstellung zurückbehalten; der nun, nachdem er seiner Bekehrungssucht eine Genüge geleistet, aufs neue die Oberhand nehme, und ihn antreibe, das Gespräch plötzlich, selbst ohne die gewöhnlichen Gebräuche, abzubrechen.